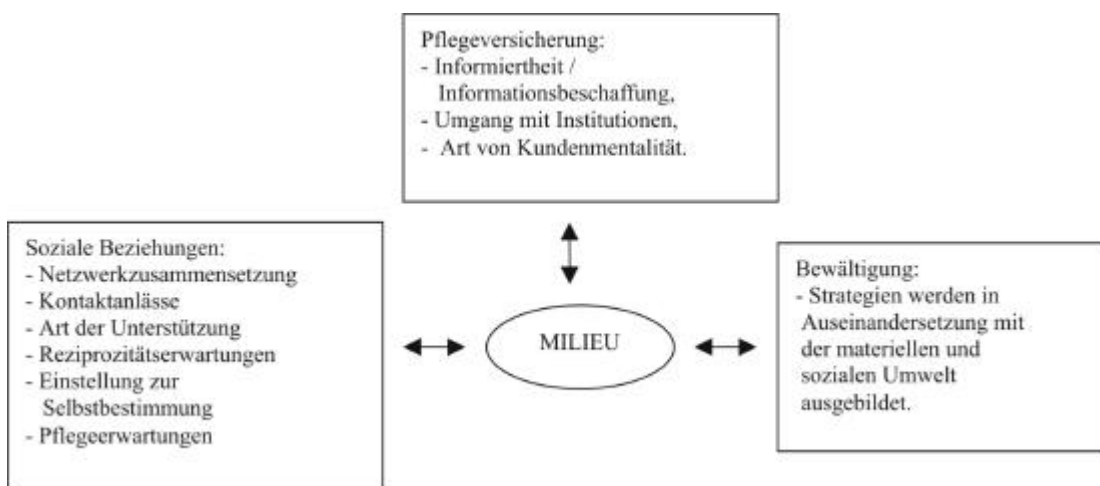


11. Zusammenhänge der Einflussfaktoren

In den vorangegangenen Kapiteln sind die einzelnen Einflussfaktoren in ihrer Bedeutung für die Steuerung ausführlich vorgestellt worden. Dabei wurde mehrfach deutlich, dass sie alle mehr oder weniger miteinander verschränkt sind, sich gegenseitig beeinflussen. Letztlich handelt es sich bei ihrer getrennten Betrachtung um den Versuch, für die komplexen Prozesse im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der Pflege sinnvolle Beschreibungskategorien zu finden.

Im folgenden fassen wir unsere Vermutungen über das Verhältnis der einzelnen Einflussfaktoren zusammen. Dabei kommen verschiedene Blickwinkel in Betracht, aus denen sich diese Zusammenhänge jeweils unterschiedlich darstellen. Die Reihenfolge der vorangegangenen Kapitel orientiert sich am Abstand zum Individuum: Von den übergreifenden gesetzlichen Rahmenbedingungen über die größere gesellschaftliche Gruppen umfassenden Milieus, die individuellen Netzwerke und Beziehungen bis hin zu den Bewältigungsstilen der einzelnen, die Teil der Individualität und Persönlichkeit sind. Lässt sich der Blick hingegen von der Frage nach dem die Steuerungsprozesse am stärksten prägenden Einflussfaktor lenken, rücken das Milieu und die Bewältigung in den Mittelpunkt.

Abbildung 9: Erwartungen über den Einfluss der Milieuzugehörigkeit auf die anderen Faktoren



Das Milieu beschreibt zunächst ähnlich wie Schicht oder Klasse den Platz eines Menschen auf der gesellschaftlichen Stufenleiter. Darüber hinaus bezeichnet dieser Begriff die durch Biografie und Lebenswelt geprägten Vorstellungen davon, was machbar ist, was einer/einem zusteht und wie es erreicht werden kann. Es gibt deshalb bei allen Ein-

flussfaktoren milieuspezifische Ausprägungen der Wirkungsweisen, wie die Abbildung 9 veranschaulicht.

So wirken sich die Steuerungsmechanismen der Pflegeversicherung (zusammen mit weiteren gesetzlichen Rahmenbedingungen) milieuspezifisch unterschiedlich aus. Das gilt unserer Vermutung nach besonders für die Förderung der Pflegebereitschaft mittels der Geldleistungen und Rentenversicherung, die nur für einkommensschwache und/oder erwerbslose potentielle Pflegepersonen, also für die einfachen Milieus, attraktiv sein könnte. Auch die Informiertheit und die Arten der Informationsbeschaffung unterscheiden sich ebenso wie das Verständnis und die Voraussetzungen für die Kundenrolle in den Milieus.

Die sozialen Netzwerke der Pflegebedürftigen unterscheiden sich in den sozialen Milieus hinsichtlich ihrer Zusammensetzungen, der Anlässe für die Kontakte und nach Art und Inhalt der erwartbaren Hilfeleistungen sowie der in ihnen gepflegten Einstellungen zum Umgang mit dem Pflegebedarf. Das gilt ebenso für die Konstellation von Pflegebedürftigen und ihren häuslichen Pflegepersonen, denn die Entscheidung darüber, wer letztlich die Pflege übernimmt und wie sich die Pflegebeziehung gestaltet, wird (auch) mittels der im milieuspezifischen Habitus verankerten Vorstellungen von beispielsweise Geschlechter- und Generationenbeziehungen getroffen. Die Bewältigung schließlich ist auch insofern vom Milieu beeinflusst, als sie sich im Laufe der Sozialisation in Auseinandersetzung mit der Umwelt entwickelt, die milieuspezifisch teilweise ganz unterschiedliche Reaktionen auf Probleme und Lösungsstrategien nahe legt oder als ungeeignet präsentiert.

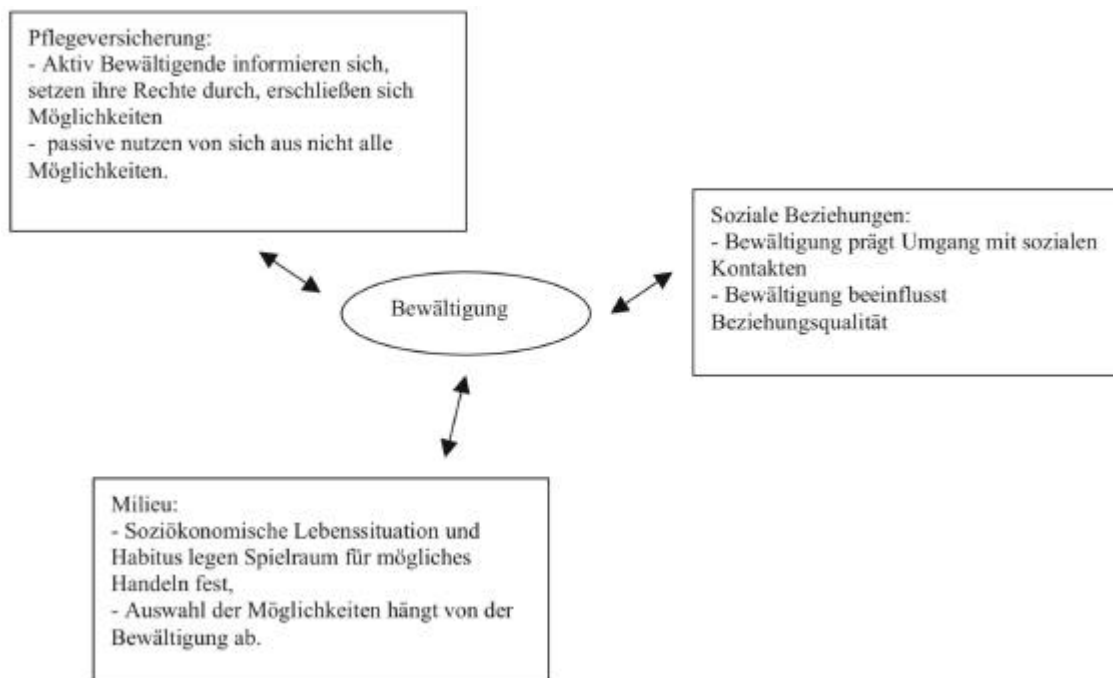
Die Bewältigung selbst modelliert allerdings ebenfalls alle anderen Einflussfaktoren (vgl. Abbildung 10):

Im Hinblick auf die Beziehung zwischen Pflegebedürftigen und häuslichen Pflegenden erleichtert beispielsweise einerseits eine auf Gegenseitigkeit beruhende, vertrauensvolle Beziehung einen gelassenen Umgang mit dem Pflegebedarf, andererseits müssen Pflegebedürftige, die aktiv für die Wahrung ihrer eigenen Interessen und ihrer Selbstbestimmung eintreten, dafür gegebenenfalls Beziehungskonflikte in Kauf nehmen.

Auch zwischen der Bewältigung und dem sozialen Netzwerk besteht ein Zusammenhang: Pflegebedürftige, die ihre Beziehungen zu anderen Menschen aktiv pflegen und auf andere zugehen, sind vermutlich besser sozial integriert als diejenigen, die eher passiv auf Impulse von außen warten. Andererseits kann das Vorhandensein eines unterstützenden

Netzwerkes einen konstruktiven Umgang mit dem Pflegebedarf fördern und auf vielfältige Weise zum Wohlbefinden beitragen.

Abbildung 10: Erwartungen über die Zusammenhänge der Bewältigung mit den anderen Einflussfaktoren



Schließlich erleichtert eine aktive Bewältigungsstrategie den Pflegebedürftigen, alle Unterstützungsmöglichkeiten, die das SGB XI bietet, auszunutzen. Nur wer willens ist, alle Rechte und Möglichkeiten zur Kenntnis zu nehmen und dafür zu sorgen, dass sie entsprechend umgesetzt werden, kann von allen Angeboten profitieren und sich darüber hinaus vielleicht sogar noch andere Ressourcen erschließen. Zusätzlich baut das Pflegeversicherungsgesetz in mehrfacher Hinsicht darauf, dass Pflegebedürftige und ihre Angehörigen selbst etwas tun bzw. aktiviert werden, so dass es an die Bedürfnisse und Erfordernisse passiverer Pflegebedürftiger weniger angepasst ist.

Mit den Einflussfaktoren Milieu und Bewältigung sind die Pole jener These markiert, die entweder dem Individuellen oder dem gesellschaftlich Geprägten den Vorrang für die Erklärung von Steuerung und Selbstbestimmung einräumen. Wir erwarten, dass sich beide Faktoren als erklärungskräftig erweisen, allerdings mit im Einzelfall variierendem Gewicht. Unter welchen Umständen oder in welchen Ausprägungen dies der Fall ist, wird die Untersuchung zeigen.